

Dr. Hnateks Farbenfilm.

Die Chromo-Filmgesellschaft m. b. H. hatte zum 23. Februar d. J. die Filmbranche, die Presse und sonstige Sachverständige zu der unter dem Ehrenschutz des österreichischen Gesandten in der Urania zu Berlin stattfindenden Vorführung des nach dem Dr. Hnatekschen Verfahren hergestellten Naturfilms „Fatmes Errettung“ geladen.

Der nach der Hauffschen Erzählung gearbeitete Dreiakter bietet rein als Film betrachtet vom literarischen und künstlerischen Standpunkt aus nichts sonderlich Bemerkenswertes. Die vielen Landschaften sind gut gewählt, die Bilder geschickt gestellt, die Darstellung guter Durchschnitt.

Die Regie war noch allzusehr in der Ueberlieferung der bisher üblichen Filmregie befangen und verstand es noch nicht in ausreichendem Maße, die besonderen Erfordernisse des Farbenfilms zu berücksichtigen. Aber gerade diese Schnitzer ermöglichten es dem Kinotechniker, ein wenig hinter die Kulissen des neuen Verfahrens zu blicken und das, was uns in dem sehr kärglichen technischen Vorspruch und in einer kurzen gedruckten Beschreibung mehr verschwiegen als enthüllt wurde, soweit zu vervollständigen, daß man einen leidlich klaren Begriff von dem Wesen des Verfahrens erhält.

Die Beschreibung sagt: „Die bei der Projektion aufeinanderfolgenden Bilder werden mit zwei Objektiven unter gegenseitiger Deckung auf die Projektionswand gebracht. Sind beide Bilder nicht gleichmäßig hell, so wird die Projektion im gleichen Verhältnis unruhig, als die Helligkeitsdifferenz wächst.“ Da gleichzeitig von „Wiedergabefiltern“ die Rede ist und mitgeteilt wird, daß der Film nicht länger als der gewöhnliche Schwarz-Weiß-Film ist, so ergibt sich folgendes Bild:

Es handelt sich offenbar um einen Dreifarbenfilm, denn die reiche Skala von Farbtönen, die gezeigt wurde, läßt sich mit zwei Farben, auch wenn sie wie beim Kinemacolor-Verfahren durch eine nachträglich zugesetzte, den Bildwechsel überdeckende Blauplatte ergänzt werden, nicht erzielen. Diese drei Bilder sind nacheinander in dem üblichen Tempo von 16 bis 18 Aufnahmen in der Sekunde auf ein und dasselbe panchromatische Filmband aufgenommen, indem jedesmal die entsprechenden Filter vorgeschaltet und Filterlichte oder Aufnahmebeschwindigkeit so bemessen wurden, daß ein möglichst gleichmäßiges Negativ entstand.

Daß die drei Aufnahmen nacheinander und nicht etwa, wie z. B. bei Christensen oder bei Gaumont gleichzeitig stattfinden, wird durch das Fehlen jeglicher optischen Parallaxe, auch bei

den Großaufnahmen bewiesen. Desto mehr fällt die, wie ein bekannter Kinotechniker sich auszudrücken pflegt, zeitliche Parallaxe ins Auge, die sich in sehr starken Farbensäumen, die bei jeder lebhaften Bewegung gemischtfarbiger Bildteile entstehen, äußert. Unter „gemischtfarbig“ ist hier vor allem das Weiß zu verstehen, bei dessen Bildung nach dem additiven Verfahren ja alle Farben in gleichem Maße beteiligt sind. Schnelle Querbewegungen weißer oder weißlicher Gegenstände, ob es nun brandende Wellen, winkende Frauenhände oder wallende Beduinengewänder sind, müssen von der Regie unter allen Umständen vermieden werden, sonst glaubt der ahnungslose Beschauer, ein Brillantfeuerwerk in den Farben Rot, Blau und Grün vor sich zu haben.

Sonst war die Verschmelzung der Farben gut. Auch das Flimmern hielt sich mit einer Ausnahme unter der sonst bei Filmvorführungen mit ruckweisem Bildtransport üblichen Maße. Die Verschmelzung wird durch einen Kunstgriff bewirkt, wie aus der oben angeführten Beschreibung hervorgeht: Dr. Hnatek verwendet bei der Vorführung ein Bildfenster, das zwei Lichthöhen umfaßt, und er arbeitet mit zwei Projektionsobjektiven, so daß er jedes einzelne Bildchen zweimal zeigt und somit 2 · 18 = 36 Bilder in der Sekunde vorführen kann. Es ließ sich nun bei bloßer Betrachtung des Schirmbildchens nicht feststellen, ob tatsächlich die Bilder 36mal einzeln, also jede Grundfarbe für sich oder 18mal zu zweien übereinander, also in den Farbgemischen Rot-Grün, Grün-Blau, Blau-Rot auf der Wand erschienen. Im Hinblick auf die vorteilhafte Lichtausnutzung würde das zweite Verfahren vorzuziehen sein, bei dem infolge der gleichzeitigen Projektion zweier Bilder die doppelte Bildhelligkeit erzielt wird. Eine bessere Mischung der Farben im Auge und ein flimmerfreieres Bild dürfte jedoch auf dem zuerst genannten Wege zu erzielen sein.

Jedenfalls war die Verschmelzung der Farben recht gut und das Flimmern bis auf die vorerwähnte Ausnahme stark herabgesetzt. Hier befand sich nämlich im Bild ein Korb mit Apfelsinen, die vermutlich das gleiche gelbstichige Rot wie das Rotfilter aufwiesen. Diese Apfelsinen zeigten ein unerträgliches Flimmern, das man schon eher als Flackern bezeichnen konnte. Die Ursache der recht störenden Erscheinung liegt offenbar darin, daß die Apfelsinen immer nur im Rotbild enthalten waren, da sie nur rote und fast keine blauen und grünen Strahlen aussenden. Während also die anderen, mischfarbigen Bildteile 18- bzw. 36mal in der Sekunde auf der Leinwand erschienen, fiel das Rotbild nach je zwei Bildern der Misch-

projektion oder zweimal auf je drei Bilder der einzelfarbigen Projektion, in beiden Fällen sechsmal in der Sekunde um je $\frac{1}{18}$ Sekunde aus. Daher das Flackern.

Die gleiche Erscheinung würde auch bei filterblauen und filtergrünen Bildteilen zu beobachten sein, wenn diesen beiden Filtern nicht viele Strahlen gemeinsam wären, so daß bei der Mischprojektion stets wenigstens einige Einzelheiten dieses Bildteils auf der Wand erscheinen, bei der Einzelbildprojektion die Bildpause nur $\frac{1}{12}$ Sekunde, die Dauer des Rotbildes betrüge. Außerdem ist das Rotgelb, da es weit stärker auf das Auge wirkt, als Blau und Grün, besonders geeignet, eine Wirkung wie die beobachtete, hervorzurufen.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß ein wesentlicher Fortschritt gegenüber dem Kinemacolor-Verfahren, mit dem Dr. Hnateks Far-

benfilm eine gewisse Ähnlichkeit aufweist, nicht festzustellen ist.

Die Regie muß sorgsam darauf bedacht sein, lebhaft Bewegungen vor allem mischfarbiger Teile im Bild zu vermeiden, da sonst unerträgliche Farbenränder auftreten. Ebenso sind Gegenstände von der Farbe des Rotfilters auszuschließen. Wenn diese Gesichtspunkte berücksichtigt werden, dürfte der Chromo-Film eine ganz unterhaltende Bereicherung des bisher auf den Schwarz-Weiß-Film beschränkten Spielplanes unserer Lichtbildtheater darstellen. Die neue Erfindung erscheint hierzu besonders berufen, da sie nur eine geringfügige Abänderung der vorhandenen Vorführungsapparate bedingt, und da der neue Film nicht länger ausfällt, als der Schwarz-Weiß-Film, also auch keine höheren Kosten für Material und Herstellung der Kopie erfordert.

Dr. Rolle.

DEUTSCHE KINOTECHNISCHE GESELLSCHAFT

Am Dienstag, den 20. März findet 6 Uhr abends im Hörsaal des Photochemischen Laboratoriums der Technischen Hochschule Berlin zu Charlottenburg die diesjährige

ordentliche Hauptversammlung

statt (nicht öffentlich). Tagesordnung:

1. Jahresbericht des geschäftsführenden Vorsitzenden und der Kassenprüfer.
2. Bericht des Schatzmeisters.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Mitgliederaufnahmen.
6. Verschiedenes.



Anschließend um 7 Uhr im gleichen Saal:

22. ordentliche Sitzung (öffentlich)

Tagesordnung:

Vortrag des Herrn Direktor Dr. Weidert: Optische Hilfsmittel zur Erzielung künstlerischer Weichheit und Tiefenwirkung im Bilde, insbesondere die Goerz-Mollarlense.

Nach der Veranstaltung Nachsitzung im Restaurant zum „Spaten“ am Knie, Bismarckstr.

Der Vorstand:
I. A.: Dr. Rolle.

Ortsgruppe München der D. K. G.

Die 5. ordentliche Sitzung der Ortsgruppe fand am Donnerstag, 22. Februar, um 8 Uhr abends im Vorführungsraum des Photo- und Kinohauses Lucian Reiser, Neuhauser Str. 23, statt. Der außerordentlich gute Besuch dieser Veranstaltung durch nahezu alle Mitglieder der Ortsgruppe — auch Herr Oskar Meßler war erschienen — sowie durch zahlreiche Gäste beweist das rege Interesse, dem sie in den hiesigen Fachkreisen begegnet sowie ihre hohe Lebensfähigkeit.

Herr Dr. Micheler besprach zunächst das neue französische Farbenfilm-Verfahren von Keller-Dorian-Berthou, soweit dies auf Grund der vorliegenden Berichte aus französischen Fachzeitschriften und Patentanmeldungen möglich ist. In der Diskussion wurde betont, daß ein derartig ernst zu nehmender Fachmann wie P. L. Clerc eine sehr hoffnungsvolle Darstellung

dieses sicherlich sehr originellen Verfahrens und der ersten Vorführungen veröffentlicht habe.

Herr Dr. Micheler berichtete des weiteren über eine von ihm konstruierte, und zwar patentangemeldete optische Vorrichtung, die es gestattet, gleichzeitig mittels der Kinokamera Schauspieler und Modellbauten so aufzunehmen, daß eine vollkommene Übereinstimmung beider räumlich getrennter Objekte eintritt, die zudem vor oder während der Aufnahme mit aller wünschenswerten Genauigkeit geprüft werden kann. Herr Ministerialrat Dr.-Ing. Götz wies in der Diskussion auf die häufige Verletzung der dynamischen Gesetze bei Verwendung kleiner Modelle hin, die sich z. B. durch viel zu schnelle Bewegungen kleiner Modellschiffe und geringer Wassermengen äußert.

Herr Dipl.-Ing. R. A. Linthof gab im Anschluß hieran höchst fesselnde und gut beobachtete Schilderungen von seinen Eindrücken und Erfahrungen, die ihm seine kürzlich unter-